

und dann war er wieder weg. Alles leer. Sekunden später hörte sie den Aufprall, und dieses Geräusch würde sie niemals vergessen. Ein harter Schlag und ein Krachen und dann Schreie von irgendwoher und dieses Geräusch, das immer größer wurde und zwischen den Häusern widerhallte.

Später sollte sie oft denken: Wie viele wir waren.

So viele, die in dieser Nacht nicht schlafen konnten.

Sieben Personen waren bereits auf dem Innenhof versammelt, als das erste Polizeiauto unten auf dem Viksjöleden zu hören war. Sie hatten Mäntel über die Schlafanzüge gezogen oder waren schnell in Jogginghosen und Jacken geschlüpft. Ein Südländer um die siebzig war über den niedrigen Zaun am Spielplatz geklettert, um seine Hand an den Hals der Toten zu legen – einen blutigen Hals, über den die Haare herabgingen, sodass man das Gesicht der Frau nicht erkennen konnte, und der in einem grotesken Winkel vom Körper abstand. Ihr dünner Morgenmantel fiel so, dass der Stoff große Teile ihres Körpers bedeckte.

Manche starrten hin, andere wandten sich ab.

»Ich kann keinen Puls finden«, sagte der Mann. Er hieß Rodríguez und war vor vierzig Jahren als Flüchtling von Chile nach Jakobsberg gekommen. Es hieß, er sei ein Leibwächter Allendes gewesen.

»Natürlich nicht«, murmelte ein jüngerer Mann, der nicht einmal eine Jacke angezogen hatte. In seinem etwas zu kleinen Kapuzenpullover zeigte er zur Spitze des bananenförmigen Hauses. Unter einem schwarzen, sternklaren Himmel ragte es elf Stockwerke in die Höhe. »Sie ist von da oben gefallen. Ich habe es gesehen. So etwas kann man gar nicht überleben!«

Lena stand nur da und schaute. Hörte, wie die anderen Dinge zueinander sagten, »wie furchtbar« und »wie unheimlich, nicht zu fassen, ich habe gleich die 112 angerufen« und »Sie wohnen doch in der 22?«.

Und dann verstummten alle für eine Weile, denn es gab keine Worte mehr. Lena schaute hinauf und fragte sich, wie viel Zeit wohl verging, nachdem man sich abgestoßen hatte. Konnte man sein Leben vorüberziehen sehen, so wie es war, sich den Schmerz vorstellen, der einen erwartete? Sie schauderte, zog den Mantel enger um ihr Nachthemd und bereute, keine Hose angezogen zu haben, ehe sie hinausgerannt war.

»Wann kommen die denn endlich?«, fragte Gustavsson, der ältere Mann von der Jahresversammlung der Wohnungsgenossenschaft, der ebenfalls herausgekommen war. Lena schaute auf die Uhr. Es war lediglich eine gute halbe Stunde vergangen, seit die Anzeige auf ihrem Digitalwecker auf vier Uhr umgesprungen war. Sie hörte, wie die anderen sich leise darüber unterhielten, dass dies der Spielplatz für die Aller kleinsten sei. Dass das die Sache noch schlimmer machte. Sie hatte das selbst auch gedacht, obwohl sie so vielleicht nicht denken sollte. Die Spielplätze, auf die sie in der Genossenschaft so stolz waren, wie auch auf die Beete, den Grillplatz und den Minigolfplatz zwischen den Häusern. Würde man es schaffen, den Körper und das Blut und all das andere Unförmige, Breiige, das herausgespritzt war, als die Frau unten

aufschlag, zu entfernen, kümmerte sich die Polizei um so etwas? Das würde doch wohl weg sein, bis die Kinder herauskamen?

Die Leute räusperten sich und fragten sich noch einmal, wo denn die Polizei nur bliebe, und manche von ihnen stampften mit den Füßen und fühlten sich genötigt, zu erklären, weshalb sie in einer Sonntagnacht um 04:13 Uhr wach gewesen waren, denn das war der exakte Zeitpunkt, zu dem es passiert war.

Lena, die keine Lust hatte, über ihre chronische Einschlafstörung und ihre Ängste zu reden, schaute zu dem Fenster im achten Stock hinauf, hinter dem der Bildschirm ihres Sohnes flackerte.

Er hat gar nicht gemerkt, dass ich nach draußen gerannt bin, dachte sie, er weiß nicht, dass unter seinem Fenster jemand gestorben ist.

Sie verspürte den Drang, nach oben zu gehen und ihn vom Computer loszureißen, in diese verdammte Aprilnacht hinaus, die viel zu kalt war, und es ihm zu zeigen. Es gibt die Wirklichkeit, und die ist manchmal richtig zum Kotzen, aber wir leben in ihr, BEGREIF DAS ENDLICH! Und dann würde sie ihn in den Arm nehmen, ihn umarmen, wie sie es getan hatte, als er noch ein kleiner Junge gewesen war.

Uffe Rainer zog sich zur Haustür zurück, als er die Scheinwerfer der Polizeiwagen über den Hof gleiten sah. Er hatte ein wenig abseits gestanden und gesehen, was alle sahen: eine Frau, die auf einen niedrigen Holzzaun gefallen und mitten unter ihnen gestorben war, auf diesem gepflegten Hof zwischen zwei riesigen, bananenförmigen Häusern auf dem Aspnäsvägen in Jakobsberg.

Es war wie in einem verdammten Film. Er starrte auf ihr Haar, auf den dunkler werdenden Fleck am Boden, auf den nackten Fuß, der nach oben zeigte. Bald würde man sie auf einer Bahre abtransportieren, die Polizei würde Kreideumrisse zeichnen, wo ihr Körper gelegen hatte, und dann würde er sie niemals wiedersehen.

Der Streifenwagen kam näher, drängte sich zwischen das Gebüsch und die Fahrräder, die den ganzen Winter draußen gestanden hatten. Er pflügte mitten durch den schlammigen Rasen und blieb stehen. Zwei Polizisten stiegen aus.

Uffe Rainer drehte sich um und schlüpfte ins Haus. Es war purer Instinkt. Er gab acht, dass die Tür nicht klickte, als er sie vorsichtig hinter sich schloss.

Als er im elften Stock ankam, musste er zu ihrer Tür gehen. Er wollte den Türgriff anfassen, aufschließen, sie dort drinnen schlafen sehen.

N. Holm stand auf dem Briefkasten. Nicht Eriksson, wie Charlie mit Nachnamen hieß. Er wusste, dass sie schwarz und aus zweiter Hand von Verwandten Nanna Holms mietete, die selbst vor ein paar Jahren ins Pflegeheim gekommen war. Uffe hatte Charlie versprechen müssen, es niemandem zu verraten, denn dann würde man sie hinauswerfen. Ihre Lügen waren kleine Schätze, die er vor der Welt verbarg.

Als er in seiner eigenen Wohnung ankam, zog er schnell die Tür zu und verscheuchte den Nymphensittich, der sich auf seiner Schulter niederlassen wollte. Beleidigt flatterte Ebba Grön auf und setzte sich auf die Hutablage.

»Acht Hundert Grad«, schrie sie, »vertrau mir.«

»Halt die Klappe«, fauchte Uffe Rainer.

»Halt die Fresse, Major Tom«, echote Ziggy Stardust aus dem Wohnzimmer. Der rot geschwänzte Graupapagei saß auf seinem Lieblingsplatz auf dem Kronleuchter, doch Uffe konnte ihn in der Dunkelheit kaum erkennen. Er tastete im Bücherregal nach dem Fernglas, nahm es in die Hand und stellte sich hinter die Gardinen, die alten, geblühten, die dort hingen, seit seine Mutter vor vier Jahren gestorben war und er sie von ihr übernommen hatte.

Jetzt war auch ein Krankenwagen in den Hof gefahren. Ein weiteres Auto folgte. Noch zwei Polizisten. Durch das Fernglas sah er einige der Gesichter nach oben starren. Jemand zeigte mit dem Finger genau auf das Fenster, hinter dem er stand. Oder vielleicht direkt daneben, auf Charlies Balkon? Rauch zog über den Himmel, offenbar

brannte es irgendwo weiter weg. Die Sanitäter bedeckten den Körper mit einer Plane. Er sah sie nicht mehr.

Jetzt entfernte sich einer der Nachbarn aus dem Grüppchen dort unten. Uffe erkannte Stänkerheini Reinikainens kahlen Schädel. Er wohnte im gleichen Treppenaufgang, vierter Stock oder so, und jetzt ging er den Polizisten voraus zur Haustür.

Uffe ließ das Fernglas sinken. Gleich würde er das wohlbekannte Rasseln der Aufzugsmaschinerie hören.

Unten fuhr der Krankenwagen rückwärts aus dem Hof. Sie nahmen sie nicht mit. Er wusste, was das bedeutete. *Sine spe*. Hoffnungslos.

»Erfrieren!«, kreischte Ebba Grön, als er in den Flur zurückkam. Uffe lockte den Vogel von der Hutablage und schloss ihn im Schlafzimmer ein. Es hatte ihn fast zwei Jahre und kiloweise Körner gekostet, dem Nymphensittich den elementarsten Wortschatz aus den Texten der Punk-Band Ebba Grön beizubringen, er war ein richtiger kleiner Punkvogel, mit seinem widerspenstigen graugelben Schopf. »Vertrau mir, vertrau mir.« Man hörte seinen Protest nur noch schwach durch die Tür.

Uffe Rainer nahm ein Bündel Reklameblättchen aus dem Karton unter der Hutablage, rollte sie zusammen und steckte sie vorsichtig in den Briefschlitz, sodass ein Spalt entstand, durch den er die Geräusche im Treppenhaus hören konnte. Dann ließ er sich innen vor der Wohnungstür auf den Boden gleiten, hörte, wie der Aufzug anhielt und schwere Schritte auf dem kahlen Steinfußboden widerhallten.

»Ist der tot?« Ariel zerrte an einem Zweig, sie zog und zerrte, als würde der Baum ihr etwas verweigern, das ihr zustand.

»Nein, Liebes, der ist noch sehr lebendig«, sagte Helene und zeigte auf die Knospen, die etwas spät dran waren. Sie nahm die Hände des Mädchens in ihre eigenen und rieb sie warm.

»Sollen wir zu den anderen zurückgehen?«

Auf der Wiese unten am Badestrand wuchs der Brennhaufen dem Frühling zu Ehren. Junge Triebe und alte Bäume, die während des Winters abgestorben waren, Haufen von trockenem Laub aus dem Vorjahr und allerhand Überbleibsel vom Frühjahrsputz in den Sommerhäuschen. Die Bucht glitzerte blau, Malte zufolge hatte das Wasser sieben Grad. Es war stets das Erste, was er tat: auf den Steg laufen und anhand des Thermometers an der Boje die Temperatur messen. Helene sah ihn ein mehrere Meter langes Brett zum Reisighaufen schleppen. Kurz darauf hörte sie das Klingeln ihres Handys.

»Pass auf, nicht, dass da noch Nägel drin sind«, rief sie ihm zu. Sie hätte das Telefon abstellen sollen, damit es dieses Gefühl der Nähe zur Natur nicht störte.

»Ist dort Helene Bergman?«

Eine fremde, sehr formelle Stimme.

»Ja, das bin ich.«

Helene verstand den Namen nicht, nur das, was dann folgte.

»... von der Polizei in Norrort.«

»Entschuldigung, worum geht es?«

Sie drehte sich mit dem Rücken zum schwachen Wind. Norrort, dachte sie, gehört Norrtälje noch dazu? Roslagen und Vaddö, Nyby, wo sie sich jetzt gerade befand, war etwas mit dem Sommerhaus, mit Jocke? Er war im Haus geblieben, um den Wasserhahn zu reparieren, der in der Winterkälte kaputtgegangen war. Sie dachte an Feuersbrünste, aber dann hätte man doch Rauch über den Baumwipfeln sehen müssen?

»Wir übermitteln solche Nachrichten ungern per Telefon. Wir haben versucht, Sie zu Hause zu erreichen, aber es war niemand da. Sind Sie allein?«

»Warum fragen Sie?«

Helene ging näher an den Steg, damit niemand sie hörte, weg von dem Festplatz, wo sich etwa zwanzig Dorfbewohner und Sommergäste versammelt hatten, die Kinder nicht mitgezählt. Sie kannte keinen von ihnen besonders gut, sie hatten nicht viel miteinander zu tun, grüßten sich jedoch und nahmen an den Dorfaktivitäten teil, Walpurgisnacht und Mittsommer und die Jahresversammlung der Dorfgemeinschaft. Etwas in der Stimme des Polizisten sagte ihr, dass es jetzt unangenehm würde. Schon allein die Tatsache, dass